

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abholung von unten Angabestellen: bei Bestellung ins Haus durch unsere Ausreiter: in der Stadt und auf dem Lande ansonsten Dienstadt; bei Post 120 Mk. unter 42 Pf. Befreiung. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen und am Sonntag. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet. — Für Rückgabe unangelegter Sendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sseitig. Illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum für vier Wochen mit alle 14 Tage 10 Pf., für die einsp. Zeile 25 Pf., ansonsten pro Spalte 20 Pf., im Restamt 40 Pf. Bei komplizierterem Satz entsprechende Aufschläge. Beschränkung nach Vereinbarung. Für Nachbestellungen und Offertenanfragen besondere Berechnung, nach Umständen mit Berücksichtigung. Schriftänderung nach Vereinbarung. Für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Sonstige Anzeigen bis 10 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags. 20 Pf.

№ 20.

Dienstag den 24. Januar 1911.

37. Jahrg.

Ueber die handelspolitische Bedeutung der letzten englischen Wahlen

erschreibt Dr. Glaser-London in den „Mitteilungen des Handelsvertragsvereins“:

Am 1. Dezember 1910 erklärte der konservative Führer Balfour in einer zur Eröffnung des Wahlkampfes gehaltenen Rede, daß neben der Oberhaus- und der Home-Minister-Frage vor allem die Frage der zukünftigen Gestaltung der englischen Handelspolitik durch den gegenwärtigen Wahlkampf entschieden werden müsse. Zwei Wochen später, noch ehe die Wahlen völlig beendet waren, beizogen sich eine ganze Reihe konservativer Blätter zu versichern, daß die Frage der Tarifreform in diesen Wahlen nur eine ganz untergeordnete Rolle gespielt habe.

Man darf dieses Zugeständnis der tarifreformistischen Presse als einen nicht ganz gelungenen Versuch ansehen, die schmerzliche Enttäuschung der englischen Schutzollner zu verbergen, daß ihre Bestrebungen nunmehr innerhalb fünf Jahren drei mehr oder minder schwere Niederlagen erlitten haben. Hatten die Schutzollner bereits die Jannarwahlen des Jahres 1909 trotz der erheblichen Verbesserung ihrer Position gegen die verächtliche Niederlage von 1906 als eine schwere Enttäuschung empfunden, so merkte sich jetzt nach dem völligen Stillstand ihrer Bewegung in den Dezemberwahlen fast etwas wie Verzweiflung im unionistischen Lager. Trotz einer überaus eifrigen Agitation während des ganzen Jahres gelang es ihnen nicht einmal, in dem jüngstverflossenen Wahlkampf der Schutzollfrage dieselbe Aufmerksamkeit seitens der Wählererschaft zu verschaffen, wie der isischen Frage und dem Problem der Reform des Hauses der Lords. Selbst der von dem Redakteur des Observer, Garvin, einem ehemaligen Parnelliten, suggerierte Referendum, mit Hilfe dessen man das demotografische Nordengland der Schutzollbewegung geneigter zu machen hoffte, hatte keinen andern Erfolg für die Tarifreformer, als den Gewinn einiger Sitze in Lancashire.

Alles in allem genommen ist das Ergebnis der Dezemberwahlen bezeichnend für die Unionisten mit einem Verlust von zwei Sitzen zurückzuführen, während das liberale Kabinett über eine aus Arbeitern und Fernkombinierte Majorität von 126 Stimmen verfügt. Gegenwärtige handelspolitischen Überwachungen sind daher in dem gegenwärtigen Parlament um so weniger zu erwarten, als die Störfkraft der schützollnerischen Opposition durch allehand persönliche und sachliche Differenzen für einige Zeit geschwächt erscheint. Die Idee, die Tarifreformfrage schließlich durch ein Referendum zu lösen, hat offenbar innerhalb der konservativen Partei die Wirkung eines Eisapfels gehabt. Politisch gemäßigte Angehörige der Partei sind schon über den bloßen Plan der Einführung der radikal-demokratischen Institution verstimmt, eine Reihe von unionistischen Blättern wie die Morning Post, der Standard und der Daily Telegraph sind sich über die Zweckmäßigkeit des Referendums in die Haare geraten, und endlich machten sich, noch ehe der Wahlkampf zu Ende ging, schon wieder Meinungsverschiedenheiten zwischen Balfour und dem jüngeren Chamberlain geltend. Es wird immer mehr offenbar, daß Herr Balfour jenes Janatismus in der Schutzollfrage unschlüssig ist, den die Führer der protektionistischen Bewegung von ihm erwarten, und der Geist der Unaufrichtigkeit, der innerhalb der Partei herrscht, läßt sich nicht mehr länger außerhalb derselben verbergen. Diese Tatsache mag schon in diesen Wahlen einen gewissen Einfluß auf die englische Wählererschaft ausgeübt haben, so mag sich unter Umständen bei einer künftigen Wahl in noch stärkerem Maße geltend machen.

Inzwischen wird man sich selbstverständlich davor hüten müssen, das Ergebnis dieser letzten englischen Wahlen als eine entscheidende Niederlage der Tarifreformbewegung aufzufassen. Man wird besser von einer Auskultation und Verschönerung dieser Entscheidung für spätere Zeiten sprechen. Denn trotz aller Enttäuschung und Niederlage im Schutzoll-

rischen Lager wird die protektionistische Propaganda doch weniger als je erlahmen.

Kritische Neuerung zur Privatbeamtenversicherung

Aus den Kreisen der Privatbeamten liegt eine bemerkenswerte Äußerung zu dem Gesetzentwurf über die Privatbeamtenversicherung vor. Die „Privatbeamten-Zeitung“, das offizielle Organ des Deutschen Brotarbeitervereins, der unter seinen Hilfsklassen auch eine Pensions-, Witwen- und Waisenkasse bezieht, widmet dem Entwurf u. a. folgende kritische Bemerkungen:

„Von einer Erfüllung der langjährigen Forderungen und der ebenso langjährigen Bestrebungen durch diesen Entwurf kann weder nach der materiellen, noch nach der formellen Seite die Rede sein, und ebenso wenig kann daran gedacht werden, daß dieses Konglomerat vorgeschlagener Bestimmungen, denen auf Schritt und Tritt das Rückwärts und Unreife anhaftet, in dieser Form zum Gesetz erhoben wird...“

Die uns in erster Linie interessierende Frage der Ersatzstufente ist völlig ungenügend behandelt. An eine Lösung oder an den Versuch einer solchen haben sich die Verfasser des Entwurfs offenbar nicht herangewagt, obwohl gerade diese Frage in letzter Zeit als die wichtigste in den Vordergrund getreten ist. Die Bestimmung, daß auf Antrag von Beamten teilweise Beitragsbefreiung der Arbeitgeber, einzuwirken kann, können wir wenigstens auch als den Versuch einer Lösung nicht ansehen. Die Beteiligten, Angestellte wie Arbeitgeber, werden aber nun wohl endlich aus ihrer Selbstgarnier erwachen und die verstaubten Versuche, Tausende und aber Tausende ihrer langjährigen Verpflegung zu erauben und ihnen statt Brot Steine zu bieten, mit dem gebührenden Nachdruck zurückweisen; dann allein können Zustände, wie sie jetzt in Österreich herrschen, uns in Deutschland erspart bleiben, wenn einmütiger Protest erhoben wird, bevor die Beschärkung da ist. Aber auch nach fast jeder anderen Richtung hin genügt der Entwurf nicht.

Das ist eine Kritik, wie sie scharfer eigentlich nicht gedacht werden kann. Bedenken muß man dabei allerdings, daß die Hilfsklassen des Privatbeamtenvereins dadurch gefährdet sind, daß sie als Ersatzklassen nicht anerkannt werden. In der gleichen Lage befinden sich alle Pensionsvereinigungen, die für Privatbeamte schon getroffen sind.

Eine Rundgebung des Landestriegerverbandes.

Der Vorstand des Preussischen Landesriegerverbandes veröffentlicht folgende Rundgebung:

„Durch die Tagesblätter geht die Nachricht, daß der Vorsitzende eines Riegervereins im Wahlkreise Rabiau-Wehlau bei einer Besprechung der letzten Reichstagswahlwahl sich dahin geäußert habe, daß nur konservativ Gesinnte es verdienen, in einen Riegerverein aufgenommen zu werden.“

Der Vorstand des Preussischen Landesriegerverbandes kann nicht glauben, daß einem Vereinsvorsitzenden so wenig die Grundlagen des Riegervereinswesens bekannt sein sollten, daß er eine so irrige Ansicht äußern könnte. Der Vorstand hat indes Bericht durch den zuständigen Verbandsvorstand eingeholt und wird, falls sich die Nachricht bestätigen sollte, so unzutreffende Auffassungen nicht dulden. Wenn die Grundsätze des deutschen Riegervereinswesens bekannt sind, der weiß, daß Anhänger aller bürgerlichen nationalen Parteien gleich willkommen in den Riegervereinen sind. O. deutschkonservativ, ob freikonservativ, ob nationalliberal, ob Zentrumsmann, ob fortschrittlich oder wohl einer anderen der nationalen Parteien ein Kamerad angehöre, ist im Riegerverein gleich. Das ist gerade die Stärke des Riegervereinswesens, daß es alle Anhänger der nationalen und monarchischen Parteien als gleichberechtigt ansetzt und

fiel auf das Hinweist, was patriotische deutsche Männer eint, Monarchenreue und Vaterlandsliebe. Das deutsche Riegervereinswesen kennt als Gegner nur diejenigen, die nicht monarchisch gesinnt sind und den bestehenden nationalen Staat nicht anerkennen, also hauptsächlich Sozialdemokraten, dann Welfen und Großpolen. Diese Grundsätze der Gleichberechtigung aller nationalen Parteien gelten im Preussischen Landesriegerverbande genau so wie in allen übrigen deutschen Riegervereinen. Wer diese Grundsätze verlegt, schädigt das Riegervereinswesen in seinem innersten Kern! Der Vorstand des Preussischen Landesriegerverbandes wird Anweisungen von seinen Grundgliedern stets entgegenzeteln; er kann aber nicht verhindern, daß in den mehr als 17 000 Riegervereinen hier und da ein Vereinsvorsitzender in politischer Lebensfähigkeit unrichtig handelt. Möge in solchen Fällen die Öffentlichkeit nicht gleich den Fehler eines Einzelnen auf das Ganze übertragen! Allen Riegervereinen sei diese Rundgebung zur besonderen Beachtung und Verberigung empfohlen!

Die Freimaurerei gegen die Schundliteratur.

Dem Leipziger Tageblatt entnehmen wir nachfolgende Mitteilung, die beweist, daß die Freimaurerei auch in dieser wichtigen Frage sich ihrer Aufgabe bewußt ist. Im November vor Jahres hat eine Versammlung der Leipziger Freimaurerlogen stattgefunden, in welcher sich die folgenden Eingänge mit der Frage der Bekämpfung der Schund- und Schmutzliteratur beschäftigt haben. Eingeleitet wurde diese Versammlung durch einen vom Rechtsanwalt Dr. Heinrich Wiedler gehaltenen Vortrag über dieses Thema. Daran schloß sich eine lebhafte Diskussion über die Mittel und Wege, die am präzisesten zur Erreichung des erwähnten Zweckes angewendet werden könnten. Der Resultat dieser Diskussion war die Annahme folgender Resolution: „Die in der heutigen Versammlung der Leipziger Logen vereinigten Freimaurer sprechen hierdurch die Abzehrung aus, daß die Unterdrückung der Schmutz- und Schundliteratur ein dringendes Bedürfnis unseres öffentlichen Lebens ist. Sie sind auch darüber einig, daß ein siegreicher Kampf möglich und auf allen Wegen zu verfolgen ist. Sie erwarten eine Besserung des gegenwärtigen Zustandes sowohl im allgemeinen als auch besonders in Leipzig durch folgende Mittel: 1. dadurch, daß im Wege der Reichs- und Landesgesetzgebung sowohl als lokaler beschließlicher Verordnung erstrebt werden, die Auslage von Schülern, Abbildungen oder Darstellungen, die in fittlicher Beziehung Ärgernis zu geben oder durch Überreizung der Phantasie die gesunde Entwicklung der Jugend zu gefährden geeignet sind, auf öffentlicher Straße, in Schaufenstern oder sonstigen Auslagen an öffentlicher Stelle zu verhindern, 2. dadurch, daß die bestehenden strafrechtlichen Bestimmungen über die Verbreitung unzüchtiger und unsittlicher Schriften, Abteilungen und Darstellungen weiter ausgebaut werden, 3. dadurch, daß alljährlich allen Schülern Werkblätter mit einer eindringlichen Warnung vor Schmutz- und Schundliteratur und mit Hinweisen auf billige gute Literatur zur Weitergabe an die Eltern eingehändig werden, 4. bezugnehmend darauf, daß die Schulerbibliotheken vermehrt und reicher ausgestattet, sowie daß die Volksbibliotheken zahlreicher eingerichtet und durch angelegte Jugendliteraturbibliotheken und Lesesäle für die Jugend erweitert werden, 5. dadurch, daß durch unentgeltliche Verteilung guter Bücher an alle Volksschüler gute Literatur soweit als möglich verbreitet werde, 6. Die hier verammelten Freimaurer sprechen hiermit einander die Verpflichtung aus, jeder zu seinem Teile an der Bekämpfung der Schund- und Schmutzliteratur allenthalben teilzunehmen zu wollen, 7. Ingleichen geben sie der Erwartung Ausdruck, daß die Leipziger Freimaurerlogen Geldmittel bereitstellen werden, um die Bekämpfungen zur Bekämpfung der Schund- und Schmutzliteratur sowohl als zur Verbreitung guter Literaturen wirksam zu unterstützen.“

Hab' Acht!
Ganz vorzüglich
 wirken E. Walthers Fichtennadel-
Brustbonbons

bei
Husten u. Heiserkeit

a 15, 30 und 50 Pfg. bei:
 Julius Crommer, Unter Altenburg 18
 A. Welzel, Dompf. 2
 Paul Basse, Baumarkt 20
 Paul Götsch, Baumarkt 39
 Richard Selmar, Burgstr. 22
 Carl Heunike, Bobnhofstr. 10

**Südsiern-
 Teerschwefel-
 Seife**
 älteste, allein echte Marke v.
Bergmann & Co.
 Berlin, vollständig absolut alle
 Hautunreinigkeiten u. Aus-
 schläge, wie Flechten, Finnen, Blüthen, Haut-
 jucken etc. Jodil Unert. Br. St. 60 Pf.
 Dom-Pl. Stadt-Pl. Dr. Wirtz, Seif.-Fabr.

Großere Abonen
Fabrik - Reste,
 passend für Herrenanzüge usw., ist einge-
 troffen und billigst abzugeben
C. Kosera, a. b. Gröfz.



Wieder eingetroffen!
 Spezial-Wegekarte
 für die
Umgebung von Merseburg
 a. Stadt 35 Pf.
 Neue Sächs.-thüringische
Wegekarte,
 für Touristen, Radfahrer und Automobi-
 listen vorzüglich geeignet,
 a. Stadt 75 Pf.
 Buchdruckerei Th. Rössner,
 Merseburg.

**Eisbahn
 auf der Mühlwiese.**

Die Liste
 zur Teilnahme am
Festessen

zum Geburtstage Seiner Majestät des
 Kaisers liegt im Restaurant „Tivoli“
 hier- bei zur off. Einreichung aus.
Navierstimmen
 führt aus **H. Meckerl, Ob. Burgstr. 11.**
**Preußischer
 Beamten-Verein.**
 Vorfeier

des Geburtstages Seiner Majestät des
 Kaisers und Königs
Dienstag den 24. Januar 1911,
 abends 7 1/2 Uhr,
 im Saale des „Tivoli“. Ter Vorstand.

Kgl. Domgymnasium.
 Zu der am 26. Januar, 5 Uhr nachmittags in der Aula der An-
 stalt stattfindenden
**Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät
 des Kaisers und Königs**
 werden die Angehörigen unserer Schüler, sowie alle Freunde der Anstalt hierdurch
 ergebenst eingeladen.
Der Kgl. Gymnasialdirektor Dr. Rössner

The Lécaz School of Languages
 Berlitz-Methode.
Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch.
 Die Direktion der „The Lécaz School of Languages“, Berlitz-Methode,
 gibt sich die Ehre, dem geehrten Publikum mitzuteilen, dass hier ein
Sprach-Institut für Erwachsene
 eröffnet wird. Damit jedermann die Berlitz-Methode kennen lernen kann, geben
 wir **Sonntags abends den 20. Januar 1911** in der Aula des Seminars hier
Gratis-Probestunden
 in der **französischen Sprache von 8-9 Uhr abends** und in der
englischen Sprache von 9-10 Uhr abends.
 Die Berlitz-Methode vermeidet jede Art von Uebersetzung und soll den
 Aufenthalt im fremden Lande ersetzen. 50 Stunden nach der Berlitz-Methode
 genügen vollständig, um eine Sprache kennen zu lernen.

Exners
Total-Ausverkauf
 in
**Schuhwaren
 und Damenputz**
 dauert nur noch einige Tage und sollen die grossen Bestände
 an Schuhwaren aller Art
zu jedem annehmbaren Preis
 abgegeben werden, da die Läden anderweitig gebraucht werden.
Paul Exner.

Geschäfts-Eröffnung.
 Hierdurch dem geehrten Publikum von Merseburg und
 Umgegend zur Kenntnis, dass ich
Obere Breite Strasse 2 eine
Bau- u. Möbeldrechserei
 eröffnet habe. Ich werde nur gute Arbeit bei schnellster
 Bedienung und billigster Preisberechnung liefern.
 Auch wird
Massenfabrikation und Reparaturen
 ausgeführt. Mit der Bitte um gütigen Zuspruch zeichnet
 Hochachtungsvoll
Ludwig Leitz, Drechsler.

**Elektrische Licht- und Kraftübertragungen,
 Telefon- und Blitzableiter-Anlagen**
 führt fachgemäss aus
Blektrot. Installations-Bureau
 Telefon 360. **G. Liebmann, Merseburg, Burgstr. 9.**

KAUMANN'S weltberühmte
Nähmaschinen
 für Familiengebrauch und Handwerker sind unstreitig die besten. Dieselben eignen
 sich vorzüglich zum Wäscheputzen und zur modernen Kunstnäheret.
 Ich empfehle dieselben zu billigen Preisen, auch gegen Abzahlung.
 Reelle Garantie. Unterrecht gratis.
Schmidt'sche Nähmaschinen, Dampf-Nähmaschinen
 neuester Konstruktion.
Wringmaschinen mit prima Gummwalzen.
Neue Besüge auf alte Wringmaschinen sofort.
H. Baar, Merseburg, Markt 3,
 Nähmaschinen-Handlung, Reparatur-Verkauf.



**Theater
 „Weisse Wand“
 (Altes Schützenhaus).**
 Täglich Vorstellungen.
 Dienstag und Freitag
 Programmwechsel.

Programm
 für Dienstag bis Donnerstag.
 Anfang täglich 5 Uhr.
 Sonntag 8 Uhr.

1. Der Dienbefehl. Spannung.
 Drama aus der Kriegszeit.
2. Lotte am Meer. Große Hoffe.
3. Der Korporal Ercand. Aus dem
 Leben Napoleons I.
4. Lehmann als Ansvorfahrer.
 Zum Totlachen.
5. Der Weidensteller. Senfat.
 Drama aus dem Westen.
6. Der jäggornige Naphar. Große
 Humoreste.
7. Im Strandbad. Naturbild.
8. Weibel, Weibel, bezuig Weibl.
 Tonbild.

Programmänderung und Einlagen
 vorbehalten.

Hubolds Restauration.
 frische hausf. Brr.
Ernst Vogel, Ausschreiber.

Peitschenhobler
 frucht
Beitagenfabrik Weissenfeller Str. 18
Geschirrführer
 für Landwirtschaft wird gesucht.
L. Weniger, Obere Breite Str. 5.
Sinen Stellmacherehring
 sucht **Franz Winter, Stellmacherstr.**
Feilenhauerlehrling
 sucht zu Offern unter günstigen Bedingungen
F A Schmidt, Feilenhauerstr.

Anlegerin
 sofort gesucht
Buchdruckerei Paul Paackbusch.
 Galle a. S. Köhlerstr. 86.

Junge Mädchen zur gründlichen Er-
 ternung des
Putzfaches

nimmt an **Koppmann, Burgstraße 18.**
Lernende zur Damenschneiderei
 gesucht
Borwest 4

Suche zum 1. April eine
perfekte Köchin,
 die auch Hausarbeit mit übernimmt
Frau Carl Berger, Halleische Str. 4.

Dienstmädchen
 im Alter von 16-17 Jahren zum 1. April
 gesucht
Unter Altenburg 6.

In einem kleinen Haushalt wird ein
ehrliches, lauberes Mädchen
 am liebsten vom Lande, zum 15. Februar
 oder 1. März gesucht. Zu erfragen in der
 Erp. d. Bl.

Junges, ehrliches Mädchen als
Aufwartung
 gesucht
Kornrothke 5.

Sonntags abends 10 Uhr soll ein
 vom Remmert ein **Alberes Armband**
 (Strelitz) bezogen werden. Gegen Be-
 lobnung abzugeben
Ströhrate 5.
 Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

(Zum Falle Sorghlet-Wagner) wird aus München gemeldet: Professor Sorghlet beginnt in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ mit neuen Darlegungen über die Rastaffäre. In allen ihren Abredungen und sämtlichen 24 Jahrbüchern der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft siehe kein Wort von ihren Propagandabüchern, deren sie 20 Jahre 3 800 000 M. für sich zurückgelegt habe, 8 900 000 M. betrage die Gesamtsumme an Verkaufsprämien. Bei der Ausstellung der wirklich hinausgegebenen Propagandabücher habe Bayern wenig schmeicheltüchtig abgeschrieben. Es habe in 8 Jahren 117 618 M., also den sechsten Teil der Gesamtsumme für seine Düngeversuche erhalten und somit fast soviel wie die Mitgliederbeiträge der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft aus Bayern überhaupt betragen. Das sie bekämpfen darf Bayern, weil es den Vorwurf gegen die Staatsregierung einschleife, daß diese ihre wissenschaftlichen landwirtschaftlichen Institute darben lasse und daß diese nur mit den vertragswidrig bewilligten Propagandabüchern des Rastaffäbates arbeiten könnten. Die Bayerische Zentral-Darlehnskasse sei selbst Rastaffägerin der Rast-Suppenanstalt. In einer im Druck liegenden Broschüre werde er bewiesen, daß Professor Wagner in seiner Broschüre „Die Viehg- Stiftung“ über Thomasmehl eine sehr große Anzahl der Ergebnisse seiner Düngeuntersuchungen gefälscht habe. Die Ausstellung der Rastaffäre sei an die betreffenden Personen ohne irgend welche Verpflichtung zur Rückentgegung erfolgt, während doch in solchen Fällen auch der Schein eines persönlichen Vorteils für den Bespandanten vermieden werden müßte.

(Ein neuer Protest gegen den Antimodernisten) wird von dem vom Bischof von Augsburg seines Amtes entsetzten Subregenten Franz Wieland vom Dillingen Kreisseminar veröffentlicht. Neuerdings äußere er, daß der Eid eine Sünde sei und daß er in Überzeugungsfragen nur Gott gegenüber einen Gehorsam gebe. Zu einem Meindele sei er sich nicht binden. Vor allem protestiere er dagegen, daß das Augsburger Dekretariat ihm in dem Abgesagten wegen Insubordination maßregelt. Was die Obrigkeit auch mit dem Außersten gegen mich vorgehen, so schleife der leidenschaftliche Protest, „sie hat die Macht und ich bin wehrlos. Aber einer ist, der einst richten wird — mich und sie!“

Parlamentarisches.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 21. Jan.) Des Abgeordnetenhaus beschloß sich am 21. Jan. über leeren Bänken mit der schon im Reichstage gründlich durchbesprochenen Not der rheinischen Wäzger, durch-

traurige wirtschaftliche Lage noch arg verschlimmert worden ist durch das maßlose Ansteigen des Getreides und Sonnerwuns. Die Unterlage der Beratung bilden eine Interpellation des Zentrum und schließliche Anträge der Nationalliberalen und Freikonserativen. Landwirtschaftsminister von Schorlemer gab eine Darstellung der bisher vorgenommenen Bekämpfung des Wurms und erklärte, daß die Regierung nichts dagegen habe, wenn von den Rastaffären, den Kreisbauinspektoren und Bürgermeistern in Übereinstimmung mit den Kreisbewohnern ein Antrag zu planmäßiger Bekämpfung der Wäzger ausgestellt werde. Der wirtschaftliche Wäzger des Bingergebiets werde verurteilt durch das ganze abnorme Weiter der letzten Jahre und durch die Wandlung des Geschmacks der Weintrinker, die den Weibstein immer mehr vorzöge. Auch werden aus dem Wäzger ansehnlich viel stiller Rotwein eingeführt. In der Debatte sprachen nacheinander fünf alle Abgeordneten des Reichsbund der Regierungsbekanntes. Der freikonserervative von Sagen, Dr. Eräger, behauptete, daß der Minister nicht auch über die Mittel zur Förderung der Erziehung der Rastaffären gesprochen habe und sollte im übrigen dem Minister vom Zentrum angedehnten Widerspruch darzut was es sich für seine Maßnahmen. Minister v. Schorlemer erwiderte, daß für die Erziehung genug ausgegeben worden sei und daß man über die Theorie der Weintrinker vollkommen im klaren ist. Die Diskussion als Ganzes werde vielleicht ein Jahrzeit in Anspruch nehmen. Es sprachen noch eine Anzahl Redner. Die Anträge wurden einer Kommission übergeben. Am Montag folgt die zweite Sitzung des Landwirtschaftsetats.

Die Mitglieder der Fortschrittlichen Fraktion Dr. Müller, Meiningen, Götting, Hannover und Rega haben am dritten Sitzungstag des Abgeordnetenhauses über die Änderung des Strafgesetzbuches einen Änderungsantrag im Reichstag eingebracht, wonach in dem Verleumdungsparagrafen 186 und 187 die jetzt geltende Fassung wieder hergestellt werden soll. Der § 186 (Wahneinwirkung berechtigter Interessen) soll folgende Fassung erhalten. Tadelnde Urteile über wissenschaftliche, künstlerische, gewerbliche Leistungen, deren Ausübung, welche zur Ausübung oder Verteidigung von Rechten oder zur Wahrnehmung berechtigter Interessen, insbesondere auch öffentlichen Interessen auf politischem oder religiösem Gebiete gemacht werden, sowie Vorhaltungen und Mähen der Vorgesetzten gegen ihre Untergebenen, dienliche Urteile oder Urteile von Seiten eines Beamten, wachpostenamtliche Berichte über öffentliche Verordnungen, Anordnungen, an deren Wiederherab der Mittelstand ein berechtigtes Interesse hat und ähnliche Fälle sind nur insoweit strafbar, als das Vorhandensein einer Verleumdung aus der Form der Äußerung oder aus den Umständen, unter welchen sie geschieht, hervorgeht. Sollte der Paragraf in dieser Fassung abgelehnt werden, so wird beantragt, dem § 186 folgenden Zusatz zu geben. Eine Verleumdung, die öffentlich oder durch Verbreitung von Schriften, Abbildungen oder Darstellungen geschieht, ist strafbar, wenn sie im öffentlichen Interesse erfolgt, und wenn der Täter bei sorgfältiger Prüfung der Tatsachen hinreichenden Grund hatte, sie für wahr zu halten. Dieser Antrag ist besonders für politische Redakteure von Wichtigkeit. Abgelehnt wurde ihnen von der Reichsregierung der Entwurf des § 186 verlagert, wenn es sich nicht um die privaten Interessen des Redakteurs handelte. Es wurde ihnen selbstmännlich der Schutz dieses Paragrafen vorkonten, wenn er seinem Beruf gemäß die öffentlichen Interessen vertritt. Dies soll nun durch den fortschritt-

lichen Antrag und auch durch den Gesetzentwurf andrer werden. Bei dem Posten, wachpostenamtliche Berichte über öffentliche Verordnungen, erinnert man sich an den Fall des „Suttgarter Beobachters“, dessen verantwortlicher Redakteur angeklagt und verurteilt wurde, weil er einen in dem Prozeß des Wäzger Kolb gegen den „Simplicissimus“ vom Gericht abgelehnten Antrag des Verleumers, den den Paragrafen betrafte, mit in den Bericht aufnahm, obgleich er inhaltlich der Wahrheit entsprach.

Provinz und Umgegend.

Halle, 22. Jan. Der zweite öffentliche Diskussionsabend, der veranstaltet war vom Jungliberalen Verein und vom Nationalliberalen Verein und an dem Reichstagsabgeordneter Weiling, Direktor des Evangelischen Bundes sprach, war so stark besucht, daß der Saal polizeilich geschlossen werden mußte und Hunderte keinen Einlaß mehr fanden. Auch an diesem Abend war das studentische Element stark vertreten. In der Diskussion beteiligten sich Oberlehrer Dr. Benglau, Oberlehrer Dr. Wöhlentzsch und Redakteur Albrecht. In der ersten Jahreswoche spricht Generalsekretär Braumann über die Konserbation.

Weißensee, 23. Jan. Die in der letzten Zeit unter den hiesigen Schuhfabrikarbeitern geführten Beratungen über neue Lohnforderungen haben zu dem Beschluß geführt, am nächsten Sonntage eine Lohnreduktion von 15 Prozent und die Einführung des neunstündigen Arbeitstages zu fordern, widrigenfalls zu künigen.

Aus der Provinz Sachsen, 23. Jan. In der Provinz Sachsen wurde im Jahre 1910 von der Kaiserin an 23 Gebarmen nach 40 jähriger Tätigkeit in ihrem Beruf die goldene Brosche verliehen. Acht weibliche Dienstboten in der Provinz Sachsen erhielten im Jahre 1910 von der Kaiserin für 40 jährige Dienstzeit in derselben Familie goldene Dienstbotenkreuze.

Hirschberg a. S. (Neuß), 22. Jan. Zu dem Großfeuer auf Rittergut Sparnberg wird noch gemeldet, daß die Entstehungsurache auf Brandstiftung zurückzuführen ist. Während der Vöhrarbeiten brachen zwischen einigen Feuerwehrlenten Differenzen aus, die in Tätlichkeiten übergingen. Einige Wehrlenten wurden dabei verletzt.

Rajfel, 22. Jan. Die Stadiorbenediktensammlung stimmte der Annahme des Vermächtnisses des aus Rajfel stammenden, in London verstorbenen Dr. Ludwig Wund im Betrage von 4 000 000 M. an und eines weiteren Vermächtnisses des hier verstorbenen Kaufmanns Rinald im Betrage von 1 450 000 M. an.

Leipzig, 23. Jan. Die Festplatzfrage für das zweite Deutsche Turnfest 1913 in Weipzig ist vom Rate der Stadt im Einverständnis mit dem vorbereitenden Ausschuss unter Zustimmung der turne-

Frau Lore.

Roman von G. Zöb.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Was hätte der Formelner darum gegeben, wenn er in jenem Schloß ein Dokument neuer Datums gefunden hätte, aber da war nichts. Sein Freund hatte seine Wohnung in den Wald geschlagen, er hätte, wie so viele vor ihm, nicht an sein wahres Ende geglaubt. Frau Lore war das Weib, was er auf Erden gehabt, so bitter geküßt, und er vermochte aus seiner Brust keine Hand auszustrecken, um den Kommenden zu wehren.

Ich finde hier eine Abschrift des Testaments, worin Frau Lore von Nordmann eine Summe von achtzigtausend Mark nebst dem gesamten Mobiliar vermacht ist. Ein lebhafter Acker beste in Rooders Stimme, als er fortfuhr: „Und ich finde eine Frau Himmel und ein Ratgeber Siegelbild recht bedacht.“

Die Höhe der ihr vermachten Summe machte auf Lore gar keinen Eindruck, aber sie empfand ein Gefühl reinen Freude daß der treuen Waise nicht vergessen war. Sie fand höchlich den Rat, zu sprechen und fragte leise: „Lind den Namen meines Schwiegervaters darf ich nicht weiter führen?“

„Nein.“ Rooder sagte erkannt zu ihr herum, er hatte gedacht, sie würde auch fernherhin eine schwermütige Zuseherin bleiben, sie, die er hatte, da sie ihn um die Hälfte des Erbes brachte.

„Ich weiß, daß mein verstorbenen Freund, Oberst von Rooder, die Absicht hatte, seinen Wandel seinen Namen zu geben. Ja, er gab mir sogar das letzte Versehen, unterfertigte Briefe mit Nachdruck die schärfste Bitte des armen Kindes, „Mit Ihrem Namen Waisen, Herr von Rooder, wäre es ein Leichtsinn, meinem Waisen den von ihr so heiß geliebten Namen zu geben. Ein Erbannd hat ihm Überdrehung würde, wie die Sache nun einmal liegt, sicher Erlösa haben.“

„Ein Nordmann-Steinbild soll mit meinem Willen unsterblich gedenkten Namen nicht tragen,“ Rang es gerüst zurück.

Wie von einem Blitzschlage getroffen, schrie Lore empör. „Geldverleiher hand sie vor dem harten Mann und viel mit halberfertigter Stimme: „Mein geliebter Onkel und Weggeleiter hat mich für würdig gehalten, ihn zu tragen, und nur sein rascher Tod hat seine Absicht durchkreuzt.“

Ich werde ihm ewig dafür dankbar sein. Auch als eine Nordmann-Steinbild, ich ersahre erst aus Ihrem Munde, wie ich hätte, werde ich meinem Namen Ehre machen. Und nun darf ich mich wohl zurückziehen, da ich meine Absicht in guten Händen weiß.“

„Eine heile Bedingung,“ rief Lore nur zu schlicht zu der lieblichen Mädchenerscheinung, und Lore verließ mit einem schmerzlichen Blick auf den guten Formelner das Zimmer.

„Sie weiß nicht — — —“ erklang die harte Stimme Rooders hinter ihr her, aber die Antwort Brauns deutete sie nicht mehr.

„Nein, sie weiß nichts. Ihre Eltern hielt sie für tot. Die Kenntnis der schrecklichen Ereignisse, die mit dem Verbrechen des Vaters zusammenhängen, ist ihr von meinem Tode vererbt worden. Er nahm sie nach dem Tode seiner armen Schwester zu sich, und sie war noch jung genug, um die Einbrüche der traurigen Zeit, die der Verhaftung ihres Vaters folgte, zu vergessen.“

„Es tut mir leid, daß ich in Unkenntnis der Sachlage so schroff war, aber ich nehme nichts zurück, die Tochter eines Hundsbauers soll nicht Trägerin uners Namens sein.“

„Ich kann Ihre Güte nicht wahren,“ antwortete Braun heiss, aber ich muß in Namen meines Vaters mein heiliges Gebotnis annehmen, daß sie durch Ihre Weigerung gezwungen wird, unerschuldigt das Brandmal zu tragen, das sich für die böse, fahndalustige Welt an den Namen ihres Vaters heftet. Und nun darf ich wohl bitten, die Geschehnisse zu erdulden.“

Ein feines Rot flog in das Gesicht des Zurechtgewiesenen, doch erwiderte er nichts. Er las die vorgelegten Schriftstücke durch, nannte den Rechtsanwalt, dem er Vollmacht zur Regelung der Geschäfte erteilt, und bat, Frühlein von Nordmann mitzusetzen, daß sie so lange in der Villa wohnen könne, bis der Verkauf, den er beantragt wurde, abgeschlossen sei. Mit einigen förmlichen Worten schied Herr von Rooder. Aufstehend sah der Formelner ihn verschwinden und schritt dann schweren Herzens hinüber in das freundliche Mädchenzimmer, das früher nur Frohmann und übermütig beherrschte und in welchem er nun Lore seiner wartend fand. „Was ist das für ein hübsches, angelegte Kind? In Schmerz verkehrt waren die Tage ihres lieblichen Angehens und raus klang die Stimme, die ihn fragte: „Was hat mein Vater?“

Braun wurde ausweichend antwortend, sie vorbesetzten, aber mit harter Stimme fragte sie wieder: „Ist Christi Warmherzigkeit willen, quäle mich nicht länger; was hat mein Vater?“

Da zog Braun sie in seine Arme und ließ sich neben ihr auf das herrliche Sofa nieder, ihre Hand hielt er fest in der seinen und dann begann er: „Die Stillschaltung meines Weggeleiters war Dein Wille. Sie hinterließ in jungen Jahren einen Herrn von Nordmann der das Gut Steinbild desah. Wäzger Ereignisse, Unglück munderlet Welt mihverten den Wohlstand, und eines Tages ging das Haus mitfam dem ganzen Hof in Flammen auf. Auch mehrere Menschenleben waren zu tilgen. Schwere Verdachtsanklagen bekräfteten Herrn von Nordmann so sehr, daß zur Anklage geschritten wurde, und das Weib erkannte ihn trotz seines Angens für schuldig. Seine Angelegenheit wurde verurteilt durch den gütlichen Vortrater, der sich gleich hernach herausstellte. Una Tage vor dem Verbrechen hatte er noch bedeutende Gelder erpoben, um seine dringenden Gläubiger zu befriedigen; diese Gelder sollten nach seiner Angabe mit verbrannt oder vom Brandstifter gestohlen sein. Seine Anklagen lauteten so verdorren, daß das Gericht abschnit, er habe die Summe letztendlich in seiner Zeit gebracht. Dein Vater wurde zu langjähriger Zuchthausstrafe verurteilt.“

Lore sah wie versteinert. Sie hatte an Schlimmes geglaubt, aber doch ein Ende hatte sie nicht vorausgesehen. Nach langer Zeit sagte sie leise: „Aber er hat die Tat gelehnt?“ sie konnte von dem Wanne nicht als ihrem Vater sprechen.

„Er hat seinen Schuld überführt worden, die Sache lag an dir.“

Wieder schweigend Lore lange Zeit und Braun hörte sie nicht. „Glaubst Du, daß ich die Tat meines Vaters mitbilligen muß vor der Welt?“

„Ich weiß es nicht. Lore. Die Menschen sind zu schlecht, aber was mich betrifft, mein Herzens sind, Du bist mir nicht böse, wenn ich das Weib der andern kenne.“

„Wohlthätig erfordere sie auch nichts,“ meinte sie schlichtern. „Ich, die dachte nur an den einen, den sie liebte und der ihre Hand vom Dattel hatte erbitten wollen. Wäre er doch bei ihr, eine milde Sehnsucht sagte sie, sich an seinem Herzen auszuräumen.“

„Ich möchte, ich gerne allein sein, Onkel Formelner, Du nimmst mir die Bitte nicht ab!“

„Nein, was Du willst, soll geschehen.“

„Ich danke Dir. Sage bitte auch der guten Himmel, sie solle mich nicht mehr führen. Ich will verschlingen, etwas zu schlafen.“

Braun sah sie an und dachte, nach Schlafen flieht das arme Kind nicht aus, aber zu helfen vermochte er nicht, und so ging er still hinaus. (Fortsetzung folgt.)

rischen Fachleute gelöst. Man entschied sich für das über 240 000 Quadratmeter große Gelände an der Delitzscher Straße in Leipzig-Gutrig, wofür 1909 die deutsche Landwirtschaftsausstellung stattfand. Über die Einrichtung des Platzes wurde ein Gutachten von mehreren Fachleuten eingeholt, auf Grund der Erfahrungen bei den letzten deutschen Weltausstellungen. In entgegenkommender Weise ließ danach der Rat über die Einteilung des Festplatzes einen Plan durch das Bauamt aufarbeiten, der die einstimmige Zustimmung des Ausschusses fand.

Merleburg und Umgebung.

23. Januar.

Ordensverleihungen anlässlich des Rechnungsfestes. Aus Anlass des diesjährigen Rechnungsfestes hat der König den nachbenannten Personen Orden und Auszeichnungen verliehen: Den Roten Adler Orden IV. Klasse Superintendent Prof. Bihorn, Regierungsrat und Forstrat Fromm und Bauart Neumann.

Der Kammerei-Haushaltsplan der Stadt Merseburg liegt vom 24. d. M. ab auf acht Tage zur Einsicht der Bürgerchaft aus. Wie wir hören, hofft der Magistrat, mit den bisherigen Steuerfögen auszukommen, obwohl die Schulen, das Krankehaus, die Armen- und Fürsorgeeinrichtungen der Stadt erhebliche Mehraufwendungen erfordern. Eine Steuererhöhung tritt nicht ein. Die Steuerföge des letzten Jahres: 170 Proz. Zuschläge zur Einkommensteuer, 188 Proz. Zuschläge zur Gewerbesteuer, 200 Proz. der Grund- und Gebäudesteuer und 50 Proz. Zuschlag zur Betriebssteuer gelangen auch im neuen Rechnungsjahr zur Ausführung.

Der Verein ehemaliger Kavallerie zu Merseburg hatte am Sonnabend seine Mitglieder und Gäste nach dem neuen Schützenhaus zu einer Vorfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers eingeladen und waren diese in stattlicher Zahl erschienen. Unsere Stadtkapelle eröffnete das Programm mit einem schneidigen Marsch, nach dem der berechtigte Vorsitzende des Vereins, Herr Landessekretär Käßiger, die Geschehnisse mit herzlichen Worten begrüßte und auf die Bedeutung der Feiern hinwies. Er feierte den Kaiser als echten Bundesboten und Friedensstifter, ermahnte die alten Soldaten zu weiterer Betätigung der gelobten Tugend und ließ seine Rede ausklingen in einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in das die Anwesenden freudigen Beifall gaben. Ein von einer Vereinsdame gelungenes Rätsel fand lebhaften Anklang; auch die übrigen Nummern des Programms wurden mit Akkuratesse und sehr geschickt zur Durchführung gebracht, für die den wackeren Spielern lebhafter Beifall zuwachte. Bei acht kameradschaftlicher Gemütlichkeit verließ die Feiern in angenehmer Weise. Die animierte Stimmung hielt auch bei dem folgenden Ball noch an, der stark in Quantität war und den Schluß des Festes bildete.

Eine Vorfeier des Geburtstages Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II. hielt am Sonntagabend im „Casino“ der Verein ehemaliger Mitglieder der Kaiserlichen Regiments Generalfeldmarschall Graf Blumenthal (Magdeburg) Nr. 36 ab, zu der sich Mitglieder und Gäste sehr zahlreich eingefunden hatten. Das Programm wurde durch unsere Stadtkapelle mit dem Weimarschen Marsch „Durch Kampf zum Sieg“ eröffnet. Ein von einer Vereinsdame mit guter Betonung gesprochenes Prolog brachte die Wünsche des Volkes zum Geburtstag des Kaisers in beredten Worten zum Ausdruck. Herr Pastor Voigt wies in seiner feierlichen Rede auf die Ergründlichkeiten vor 40 Jahren hin und legte dar, wie Deutschland seit dieser Zeit stark und mächtig geworden ist, zu dessen Größe auch das weisse Wälfen unsern jetzigen Kaiser wesentlich beigetragen habe. In das der Rede folgende Hoch auf Se. Majestät stimmte die Versammlung begeistert ein. Zwei Bücher vortrüge, ein Theaterstück und mehrere humoristische Sachen vervollständigten das Programm in angenehmer Weise. Auch der dem Verein angehörenden Veteranen wurde mit ehrenvollen Worten gedacht. Ein stotter Ball, dem sich alt und jung mit Eifer widmete, beschloß das in allen Teilen gut verlaufene Fest.

Ein Schützenfest in Fichtelberg hatte der Bürgererschützenverein als Idee für ein diesjähriges karnevalistisches Abend zugrunde gelegt und entsprechend dem Charakter dieses Volksfestes Saal und Nebenräume dazu hergerichtet und geschmückt. Schießstände und Verlosung, Wein- und Weizel, Ringwerfen, Photographie und Waffensagen, überhaupt alles, was zu einem Schützenfest gehört, war zu finden und bot den zum Teil in Kleidern Tracht zahlreich erschienenen Mitgliedern mit ihrem Angehörigen sowie geladenen Gästen des Vereins eine überreiche Bewirtung, so daß bald ein wahrer Schützenfestmüde Platz gefüllt und alt und jung sich herzlich amüsierte. Die durch den heiteren Gesehenswerten einfindenden Bürgererfreude, sowie sonstige und gelangliche Beiträge bewährter Solisten wesentlich zu der

ausgelassenen Feststimmung bei, deren Wogen sich lange Zeit in einer Höhe hielten, die allen Festteilnehmern in steter Erinnerung bleiben wird.

Zu einer außerordentlichen Generalversammlung hatte der Vorshuß-Verein zu Merseburg, G. G. m. b. H., am Sonntag seine Mitglieder nach der Reichsstraße einberufen. Auf der Tagesordnung stand als einziger Punkt die Wahl eines Kassierers. Der bisherige Kassierer, Herr Peters, hatte seine Stelle zum 1. April gekündigt, um nach seiner Heimatstadt Jechow überzusiedeln. Nach der Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Herrn Zimmermeister Winkler, schlug Herr Vorshuß-Vereinsdirektor Hartung im Auftrage des Aufsichtsrates Herrn Bankbuchhalter Kühn Halle zur Wahl vor. Nach einer ziemlich lebhaften Besprechung, in der aus der Mitte der Versammlung die Bekanntgabe der Namen der übrigen Bewerber gefordert und diesem Ersuchen schließlich auch nachgegeben wurde, ergab die erste Abstimmung die Ablehnung des Herrn Kühn für den Posten eines Kassierers. Von 120 abgegebenen Stimmen lauteten 62 auf „Nein“, 57 auf „Ja“, ein Stimmzettel war unglücklich. Der Vorsitzende schlug darauf Herrn Kaufmann Alfred Müller, früher hier Inhaber der Firma Theile und Franke zur Wahl vor. Von 121 abgegebenen Stimmen lauteten 76 auf „Ja“, 42 auf „Nein“, 3 Zettel waren unglücklich. Herr Müller ist somit zum Kassierer gewählt, der sich sofort zur Übernahme des Postens bereit erklärte. Die Versammlung wurde darauf geschlossen.

Einen Theaterabend veranstaltete am Sonntagabend im „Strandhübschen“ der dramatische Verein „Guterge“, wozu sich Mitglieder und Gäste zahlreich eingefunden hatten. Zur Aufführung gelangte der 3aktige Schwanz „Wenn man im Dunkeln läßt“. Der Verfasser hat hier ein Werk geschaffen, das reich ist an unterhaltenden und belehrenden Momenten und seinen Zweck, das Publikum kritisch zu amüsieren, vollkommen erfüllt. Die Aufführung des Stückes seitens der Mitwirkenden war eine gute. Die Hauptrollen lagen wie immer in bewährten Händen; auch die Nebenrollen hatten eine gute Besetzung erhalten. Hervorgehoben sei noch die geschmackvolle Dekoration der Bühne, die den guten Eindruck der Aufführung noch wesentlich erhöhte. Das Publikum war in bester Stimmung und spendete nach jedem Akt kläglich lebhaften Beifall. Die Zwischenpausen wurden durch mehrere Musikstücke ausgefüllt. Ein Tänzerin stellte Jung und Alt noch längere Zeit an die gefälligen Räume.

Zwecks Gründung einer Ortsgruppe des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie hatten sich am Sonntagabend im Hotel „Waldsee“ an der ergangenen schriftlichen Einladung etwa 80 Herren eingefunden. Herr Landesrat Ritzke begrüßte die Anwesenden, worauf ein Herr Wächter aus Halle, Generalsekretär des Reichsverbandes, in längerer Ausführungen Zweck und Ziele des Verbandes darlegte. Sehr eingehend erweiterte er die Arbeit des Reichsverbandes, die Kampfmittel in Bezug auf Zeit und Raum und die Organisation. Zum Schluß forderte der Redner die Anwesenden auf, sich auch in Merseburg zu einer Ortsgruppe zusammenzuschließen. Die Versammlung stimmte zu und wählte in den Vorstand die Herren Landesrat Ritzke, Regierungsrat Besenfer, Oberbahnhofsleiter Elchner und Oberlehrer Dr. Raabe. Gegen 8 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Der G. Männer- und Jünglings-Verein hielt am Sonntagabend in der Reichsstraße einen Familienabend ab, der sich eines sehr zahlreichen Besuchs erfreute. Nach einer herzlichen Begrüßung durch den Vorsitzenden Herrn Pastor Wertzke, dessen Worte in einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch anklangen, folgten abwechselnd gemeinsame Gesänge, Darbietungen des Vokalquartetts und der Theaterstücke, sowie andere Unterhaltungen. In der Festansprache nahm Herr Pastor Wertzke Bezug auf das nachfolgende Schauspiel „Kaiser Heinrichs Weisheit“, schilderte in trefflichen Worten den Kampf und die Not Kaiser Heinrichs gegenüber dem päpstlichen Machtanspruch, die auch heute wieder dem deutschen Vaterland gefährlich zu werden beginnt. Daher von neuem die Lösung: Evangelische Männer und Frauen schloß sich auch fest zusammen! Das Schauspiel erregte eine vorläufige Wiedergeburt, wenn auch die bunte Auswahl der Kostüme etwas störend wirkte. Der Hauptdarsteller, Kaiser Heinrich, übte seine Aufgabe mit tiefem Verständnis und trug so zum Gelingen des Ganzen wesentlich bei. Auch die übrigen Darsteller fanden sich mit ihren Rollen sehr ab. Die besten Beifall erregten die Mitwirkenden für ihre trefflichen Leistungen. Mit dem gemeinsamen Abschied herab vom Himmel droben“ fand der Familienabend seinen Abschluß.

Wie man früher baute zeigt sich in recht interessanter Weise bei dem Umbau im Hause Oppel & Cie in der Gottschalkstraße. „Auf ewig“ zu halten hatte man sich offenbar diese 1,15 m hohen Wurzeln. Mauern des einstigen Baues haben hervorgehoben. Während gefast es daher jetzt nur mittels Stämmen, Stein auf Stein wieder zu lodern. Unsere heutige Bauweise bietet dagegen doch gewaltige Raum- und Materialersparnis, ohne an Haltbarkeit wesentlich nachzugeben. Der altertümliche Charakter und der häßliche Ort des Hauses wird übrigens trotz des Umbaus erhalten bleiben, wozu Verhandlungen seitens der Provinzialkonferenzen in erster Linie mit beizutragen haben.

Studenten hatten wieder einmal unsere Stadt einen Besuch ab und bezogen ihre gute Erziehung durch zusehenden Barm und Beizern von Schülern usw. Unsere Polizei sorgte dafür, daß die Kreuze zur Angelegenheit kamen und ein Strafmandat

wird ihnen zur Erinnerung an frohliche Stunden überreicht werden.

Geschäftliche. Die Bewirtschaftung des Restaurants „Schifflicher Hof“, welche Herr Albrecht selber nachweislich inne hatte, geht mit dem 1. April d. J. in andere Hände über.

Se. Maj. der Kaiser und König haben die Gnade gehabt, dem Christlichen Soldatenheim in der Stadt Döberitz für seine innere Ausbesserung Ausschüßführer Bildnis sowie das der Kaiserin und Königin mit eigenem Rahmen zu verleihen. Das Heim ist vom 17-jährigen Jünglingsbunde errichtet. Hier findet der Soldat während der Übungszeit auf dem großen Truppenübungsplatz einladende, freundliche Räume zur Erlöschung, Zimmer zum Schreiben und Lesen. Weiter des Heims ist Bundessekretär Deschner, der schon viele Jahre daselbst Amt beim Ostpreussischen Bunde, hauptsächlich in der Soldatenfrage, bekleidete. Welchen Anhang das Heim bei den Truppen gefunden hat, geht am besten daraus hervor, daß schon nach der Übungsperiode 1910 die Räumlichkeiten als unzureichend bezeichnet wurden. Es ist daher ein Erweiterungsplan in Ausführung, der allen Anforderungen entspricht wird. Gaben zu diesem Bau werden in jeder Höhe dankbar angenommen. Weitere Auskunft erteilt gern der Vorsitzende des Bundes, Herr Pastor Wertzke in Merseburg.

Eine Rotkreuzversammlung fand auch hier wie überall in Preußen in der Kaiser Wilhelmshalle seitens der sozialdemokratischen Partei statt. Etwa 400 Zuhörer waren erschienen, um der Brandrede eines Leipziger Genossen zu lauschen. Alles was hitzig ist, wurde selbstverständlich wieder in Grund und Boden gebannt. Von der Einbringung einer Resolution wie auch von einem Umzug sah die Versammlung ab, da man fernerhin nur noch mit gelassenen Waffen (!?) für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit kämpfen wollte.

Merseburger Schulbaufragen.

Von jeher sind für die Stadterhaltung Schulbaufragen eine wichtige Sache gewesen, wobei die Schulbauplanfrage an erster Stelle zu setzen pflegt, da ein positiver Bauplan für das Wohl der Kinder und des Gebrauchs der Schule von hoher Bedeutung ist. Schon längst war das Bedürfnis eines neuen Stadtschulgebäudes in Merseburg von den Bürgern gefühlt worden, da das alte Schulgebäude auf dem „Tiefen Keller“ (wo jetzt eine Restauration ist) die häufig wachsende Anzahl der Schulkinder nicht genügt.

1826 wurde am „Blindberge“ auf der Stelle, wo vorher ein altes Baum- und Holzhaus stand, zum Bau eines neuen, sehr umfassen Schulgebäudes geschritten, das die Chronik ein „großartiges Gebäude“ nennt, ein Baueis, wie beherrschende Ansprüche man damals an „Großartigkeit“ machte; es ist die jetzige Bürgerstraße am Hofplatz.

Man nahm damals an, daß man mit diesem Bau für Generationen bedient sei, doch schon nach 20 Jahren machte sich das Bedürfnis nach einem neuen Schulgebäude geltend. Gerade weil man 1826 mit der Wahl des Bauplatzes schlechte Erfahrungen gemacht hatte, da die Fundamentierung in dem dortigen Tiefbau hohe Kosten verursachte und überhaupt durch die unmittelbare Nähe der Gasse die Lage nicht günstig war. Jetzt sollten 3 hier einer unangünstigen Lage nicht wiederholten. Man ließ hinauf auf den Baum ein Modell vom Domkapitel, die Gasse St. Philipp und Jacobi als Schulbauplatz kaufen. Hier noch heute steht diese Gasse mit ihrem schönen Garten auf der ammutigen Domhöhe herab. Es ist das Gebäude Dompropst Nr. 6, wo jetzt die Witwe des verstorbenen Musikdirektors Schumann wohnt. Die Verhandlungen waren positiv, daß das Domkapitel im Jahre 1846 bereit war, diese Gasse an Stadt Merseburg zum Schulbauplatz zu verkaufen, doch kam die höhere Orts einigebundene Genehmigung nicht erlangt werden, so daß dieses Schulbauprojekt scheiterte.

Aber das Wählgeld Schulbauplanes man man sehr betrübt, besonders da man sich in diesen positiven Weg in der Stadt damals zu finden wußte. Diese Stimmung kommt deutlich zum Ausdruck in dem Verwaltungsbericht über die Konferenz der Stadtvorstände vom 18. Januar 1847, wofür es lautet: „Unter dem 28. März 1846 wurde durch das Domkapitel dem Magistrat eröffnet, daß die königliche Regierung sich nicht veranlaßt finde, die höheren Orts einigebundene Genehmigung des Verkaufs der Gasse St. Philipp und Jacobi zu bestimmen. Bei nochmaliger Erwägung dieser leider so schmerzhaft gewordenen Sache drängte sich der Verfallung von Neuem die Überzeugung auf, daß ein anderweitig positiver Schulbauplan innerhalb in dieser Stadt nicht vorhanden sei. Man ist geneigt, den Magistrat zu erlauben, derselbe möge in einem Anzeigebestellungs-Gesuch an die königliche Regierung der fraglichen oder einer anderen passenden Gasse untertänig bitten.“

Wie wir wissen, ist nichts daraus geworden und es ist wohl auch gut gewesen. Die vorhandenen unzureichenden Schulräume zu lösen mit der Zeit immer mehr drückte, so wickelt die einen anderen passenden Schulbauplan finden! Es hat freilich ein Wählgeld gebaut, aber schon ist es gelungen. Ein vortrefflich positiver Schulbauplan ward im Weitergehen Garten gefunden, am 18. Oktober 1888 ward dort die neue erste Bürgerstraße eingeweiht, was ja die geborene Gasse an der Westseite des Schulplatzes ist; das neuere Folge Schulgebäude gegenüber ward am 19. Oktober 1888 geweiht. Ein herrlicher Schulplatz ist hier geschaffen worden in einer besseren Lage als auf der Domhöhe.

Unangenehm hinter der Stadtmauer verließ das Terrain und wohl mancher Merseburger war in seinem Leben kaum dorthin gekommen. Die „Kleine Ritterstraße“ endete hier als Sackgasse, sie ward geschlossen. Auch vom Baum und vom Baum her war kein Zugang. Die södne Schulstraße ward geschaffen, so der das Domkapitel das Terrain vom Garten der Gasse St. Simon und Judas unentgeltlich gab. Am Baum ward die Stadtmauer besetzt und die Überführung des Ritterates hergestellt. Welch reiche Fülle an Verschönerung ist durch die Entscheidung dieses Schulbauplanes entstanden, für den es erst

**Stadtsamtliche Nachrichten
der Stadt Merseburg**
vom 16. bis 21. Januar 1911.

Hefschlächter: der Glaser Paul Horn und Martha Dünkel, Clarastr. 4; der Tischler Otto Schneider und Feba Hoffmann, Halle a. S.

Geboren: dem Fabrikarbeiter Lohkämper 1 S., Al. Str. 5; dem Schmied Rindolph, 1 S., Langer Str. 2; dem Kaufmann Wulff, 1 S., Breite Str. 6; dem Tischler Rautz 1 Z., Gutenbergstr. 10; dem Bureau-Diktator Jabel 1 S., Blumenhalsstraße 2.

Verstorben: die Witwe Ernestine Thiele geb. Frisliche, 84 J., Weisenfelder Straße 24; die ledige Beria Wogdenburg, 48 J., Reumarkt 40; die Z. des Königl. Steuer-Ertrags Kellner, 72 J., Parkstr. 8; der S. des Dreher Kunath, 7 W., Stritzberg 27; die Witwe Auguste Wiebach geb. Zell, 67 J., Reumarkt 28; die Ehefrau des Landwirt Rautz, Wina geb. Dehner, 80 J., Unter-Altenuberg 44.

Unschuldig aufgeboten: der Handarbeiter S. O. Bader u. S. B. Rastbrenner, Gr.-Schiffdorf; der Wegemeister F. F. H. Baum und A. M. Urban geb. Köpfer, Mühlendorf; der Bergarbeiter F. S. Bitter und A. M. Seyde, Teuchern.

In den Anzeigen im Stadtsamt sind Andweispapiere anzulegen.

Wohnungen mit Garten zu vermieten und 1 April zu beziehen (Preis von 200-380 Mk.)
Halleische Straße 81.

Wohnung,
1. Etage, 400 Mk., 1. April zu beziehen
Globisauer Str. 9.

Wohnungen
zu 450 Mk. und 520 Mk. per 1. April zu vermieten Näheres beim
Kaufmann Rautz, Friederichstraße 11.

Stube, Kammer und Küche zu vermieten.
Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Stube und Kammer sofort zu vermieten und 1. Februar zu beziehen
Gasstraße 3.

Hausmanns-Wohnung
Halleische Str. 9,
mietefrei, gegen Berechtigung der Hausmannsarbeiten, an alleinstehendes Ehepaar per 1. April abzugeben
Max Teichmann.

H. Etage Gotthardstrasse 30
ist sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen. W. ist für 10 v. d. Vorm. 10-12 und nachm. 3-6 Uhr erbeten.

Reihe Mauer 10, 1. Etage
sofort aber später zu beziehen.

Familie mit Kindern sucht sofort Wohnung bis zu 150 Mark.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wohnung,
5-6 Zimmer nebst Zubehör, im Innern der Stadt per 1. Juli zu mieten gesucht
Offerten unter M E an die Exped. d. Bl.

Wohnung,
Stube, Kammer, Küche mit
Wohnung, 3 Zimmer, 1 Bad, 1 K. u. 1 W.,
1. Juli zu mieten. Preis 40-50 Zr.
Eiff. u. X 100 an die Exped. d. Bl.

Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Zubehör, per 1. April 1911 für j. Ehepaar gesucht
Offerten mit Preis an B. Schuppau, Querfurt
erbeten

Herrschäftlich möbl. Wohnung
mit separ. Eing., 2 Wohn- u. 1 Schlafz., mit Kamin, Entree und elektr. V. Anlage, entf. r. t. Bad, per 1. Febr. zu vermieten.
A. Malpricht, Halleische Str. 89, part

Schlafstelle offen
Reumarkt 4.

Laden
mit mehreren Vagerräumen in günstiger Lage per 1. Juli zu mieten gesucht. Off. unter P N an die Exped. d. Bl.

Das herrschäftl. Wohnhaus Poststr. 4
hier ist durch mich zu verkaufen.
Merseburg, im Januar 1911
O. Bauer, Ritzo Vorsteher.

Hausgrundstück
mit Kattage vom Materialwarenladen in bester Lage, 8-1000 qm, in
Anzahlung wegen Fälligkeit des Kaufpreises durch mich sofort zu verkaufen. Deswegen geht für jungen Kaufmann; Umzug ist sehr beabsichtigt.
Offerten erbeten an **Albert Franke,**
Merseburg, Ritzostraße 2.

Ehe Sie kaufen!

soften Sie sich das große Lager guter und billiger Möbel im

Möbel- u. Polsterwarenhause
von **Wilh. Borsdorff, Schmale Str. 6,**
ansehen.

VO PUHONNY.

Ein interessantes Wachstum!

1903 - 4 - 5 - 6 - 7 - 8 - 1909

Dieses Bild zeigt - in genauen Maßen - die enorme Umlauf-Steigerung von PALMIN (Pflanzenfett) und PALMONA (Pflanzen-Butter-Margarine) in Deutschland innerhalb der letzten 7 Jahre. - Ein stärkerer Beweis für das Bedürfnis nach PALMIN und PALMONA und für die Beliebtheit unserer Produkte ist kaum denkbar.

H. SCHLINCK & CIE., H.-G.

12000 Mk. auf 1. Hypothek
zu 4% zu versehen. Näheres unter N E an die Exped. d. Bl. erbeten.

3-4000 Mk.
auf Grundbesitz in guter Lage als 2. oder 3-9000 Mk. als 1. Hypothek gesucht
Bettlage zu 18000 Mk. Werte Angebots unter „Hypothek“ bitte in der Exped. d. Blattes niederzuliegen.

2 Bauern-Wägen
und 1 Chaisierin und 1 Zigeunerin
zu verkaufen
Globisauer Straße 30, part

Ein fahrbarer Krankenstuhl
für Zimmergebrauch zu kaufen gesucht. Off. unter „Krankenstuhl“ befördert die Exped. d. Blattes

Gleichstrom-Motor,
6 PS., 440 Volt, mit Anlaßer, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

4 Stk. gebrauchte Holzuhle
zu verkaufen
Sand s. 2 Treppen

Wagen electr. Anlage
1/4 PS. Gasmotor (Hille)
sehr billig zu verk. im Wert-6 zu best. Preis
Hamp, Halle a. S.,
St. Wallstr. 6.

Kanarienhähne
sind zu verkaufen bei **Morsann, Genna 42**

Junge Jagdhunde
zu verkaufen
Halle a. S., Neuk. Delftsd. Str. 24

1 junger Zugochse
in zu verkaufen
Genna Nr. 5.

Gebrauchter Kinderwagen
zu kaufen gesucht
Gr. Ritterstraße 2.

Speise-Kartoffeln
welche **Wagmann** (bismarck) empfiehlt preisw. unter **Rid. Wagmann, Gaschauer Str. 81**

Responsible Redaktion, Druck und Verlag von Th. Scherz, Merseburg

Stauende Erfolge
bei
spröder Haut

durch
Obermeyers Herba-Seife.
Je n'g's.
„Besugnehmend auf Ihr werthes Schreiben vom 28. cr. erwidere ich ergebenst, daß die mit zugefandene Herba-Seife bei meiner furchigen Haut, troghem ich schon mehrere Jahre mit anderen Mitteln verfuhr, verfuhr habe, zu meinem Erfahren guten Erfolg hatte.“
F. Köpfer, Remscheid
Obermeyers Herba-Seife zu haben in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien, a. St. 60 Wfa. 30% härter. Brdn. Nr. 1-.

Wyberf-Tabletten
Schützen Sie vor
HUSTENHEILSERIKKA

Nach dem Rauchen hinterbleibt stets ein kratzendes Gefühl im Hals und ein unangenehmer Geschmack im Munde. Welches wird erfolgreich bekämpft durch regelmäßigen Gebrauch von **Wyberf-Tabletten** gleich nach dem Rauchen. Raucher führen daher stets **Wyberf-Tabletten** bei sich. **Verfüglich in allen Apotheken a. Mt. 1.-**

Gesch. Herr Apotheker!
Geben Sie mir nochmals 2 Dosen „Bino-Galle“. Ich muß Ihnen auch gleich meinen Dank ausdrücken für Ihre Güte. Ich hatte in meinem Schicksal 6 große Wunden, und ich habe keine Wunde ohne alleitig. Nachdem ich nun von Bino-Galle verordnet, ist meine Galle ganz verheilt. Ich habe Ihnen heute noch 1000 Briefe geschrieben.
Wolke, 2. 2. 11.

Die Bino-Galle wird mit Galle vom Ochsen, Hirschen und Gans zubereitet, und ist in Dosen a. Mt. 1.00, 2.00, 3.00, 4.00, 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 9.00, 10.00, 11.00, 12.00, 13.00, 14.00, 15.00, 16.00, 17.00, 18.00, 19.00, 20.00, 21.00, 22.00, 23.00, 24.00, 25.00, 26.00, 27.00, 28.00, 29.00, 30.00, 31.00, 32.00, 33.00, 34.00, 35.00, 36.00, 37.00, 38.00, 39.00, 40.00, 41.00, 42.00, 43.00, 44.00, 45.00, 46.00, 47.00, 48.00, 49.00, 50.00, 51.00, 52.00, 53.00, 54.00, 55.00, 56.00, 57.00, 58.00, 59.00, 60.00, 61.00, 62.00, 63.00, 64.00, 65.00, 66.00, 67.00, 68.00, 69.00, 70.00, 71.00, 72.00, 73.00, 74.00, 75.00, 76.00, 77.00, 78.00, 79.00, 80.00, 81.00, 82.00, 83.00, 84.00, 85.00, 86.00, 87.00, 88.00, 89.00, 90.00, 91.00, 92.00, 93.00, 94.00, 95.00, 96.00, 97.00, 98.00, 99.00, 100.00.

Germ. Fischhandlung
empfiehlt
Schellfisch, Kabeljau, Schollen, Sardeln.
Ferner:
feinste Meeres-Wildlinge, geräuch. Schellfisch, Flundern, Lachsbrine, Bratheringe, Cardinen, Fischkonserven, Zitronen, Datteln, Feigen.
W. Krämer.

Carmol hilft über Nacht

Rheuma, Ischias, Hexen, schuss, Magen- und Darmverstopfungen, Kopf-, Hals-, Zahn-, Brust-, Krampfschmerzen, Insektenstiche, Flöhe, etc.

Überall zu haben.
Carmol-Fabrik
Rheinberg

Sie haben bei **W. Kieselbach**
6. Gumboldt-Gartenstraße
und **H. Kieselbach**,
Drogerie.

Wagmann

prima Rindfleisch, Schweinefleisch, Schmeer und fettes Fleisch, Salzknochen und frische Wurst.
Wagmann, Gotthardstraße 27.

Empfehle
frische Rindstaldäunen.
Wagmann, Gotthardstraße 27

Empfehle
frische Rindstaldäunen.
Wagmann, Gotthardstraße 27

Empfehle
frische Rindstaldäunen.
Wagmann, Gotthardstraße 27

Damen-Kleider
mit **Bouquet** u. gekletterte **Basse**, Stk. 1,75.
B. Wendland, Dresdnerstr. 10, 1.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Bestellung von mehreren Bogen, bei Bestellung ins Haus durch andere Nachleger in
der Stadt und auf dem Lande außerdem Postzuschlag; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Belegzahl. — Das Blatt erscheint wöchentlich 5 mal nur an den Werktagen undmahlwöchentlich.
— Redaktions- und Geschäftsstunden: 10 Uhr mit beiderlei Diensten. —
— Mit Rücksicht auf unvorhergesehene Änderungen übersehen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
5seit. Illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum für 14 Tage und nicht
länger als 10 St. kleinste Anzeigen 25 St., andrerorts pro Zeile
20 St., im Ausnahmefall 40 St. Der vollständige Satz einschließlich
Gehalt für Satzsetzer und Druckkosten. Für Nachdruckungen und Fortsetzungen
besondere Berechnung, nach Maßstab mit Belegzahl. Erfüllungsort: Merseburg.
— Anzeigen für größere Geschäfts-Kapitalen nur am Tage vorher. Schluss
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr. Samstagsanzeigen bis 10 Uhr vormittags. —

№ 20.

Dienstag den 24. Januar 1911.

37. Jahrg.

Ueber die handelspolitische Bedeutung der letzten englischen Wahlen

schreibt Dr. Claxer, London in den „Mitteilungen
des Handelsvertragsvereins“:

Am 1. Dezember 1910 erklärte der konservative
Führer Balfour in einer zur Eröffnung des Wahl-
kampfes gehaltenen Rede, daß neben der Oberhaus-
und der Home Rule-Frage vor allem die Frage der
zukünftigen Gestaltung der englischen Handelspolitik
durch den gegenwärtigen Wahlkampf entschieden werden
müsse. Zwei Wochen später, noch ehe die Wahlen
völlig beendet waren, beizien sich eine ganze Reihe
konservativer Blätter zu versichern, daß die Frage der
Tarifreform in diesen Wahlen nur eine ganz unter-
geordnete Rolle gespielt habe.

Man darf dieses Zugeständnis der tarifreformischen
Presse als einen nicht ganz gelungenen Versuch ansehen,
die schmerzliche Enttäuschung der englischen Schutz-
zöllner zu verbergen, daß ihre Bestrebungen nur mehr
innerhalb fünf Jahren drei mehr oder minder schwere
Niederlagen erlitten haben. Hätten die Schutzzöllner
bereits die Januarwahlen des Jahres 1909 trotz der
erheblichen Verstärkung ihrer Position gegen die ver-
nünftige Niederlage von 1906 als eine schwere Ent-
täuschung empfunden, so merkt sich jetzt nach dem
völligen Stillstand ihrer Bewegung in den Dezember-
wahlen fast etwas wie Verzweiflung im unionistischen
Lager. Trotz einer liberaleisigen Agitation während
des ganzen Jahres gelang es ihnen nicht einmal, in
dem jüngstverflossenen Wahlkampf der Schutzzöllnerfrage
dieselbe Aufmerksamkeit seitens der Wählererschaft zu
verschaffen, wie der irischen Frage und dem Problem
der Reform des Hauses der Lords. Selbst der von
dem Hebelreiter des Oberherrn, Garvin, einem ehemaligen
Parlamentarier, suggerierte Referendumtrick, mit Hilfe
dessen man das demokratische Nordengland der Schutz-
zöllnerbewegung geneigter zu machen hoffte, hatte keinen
anderen Erfolg, als die Tarifreformer, als den Gewinn
einer Sitz in Lancashire.

Alles in allem genommen ist das Ergebnis des De-
zemberwahlen bekanntlich das, daß die Unionisten mit
einem Verlust von zwei Sitzen zurücktraten, während
das liberale Kabinett über eine aus Arbeitern und Iren
kombinierte Majorität von 126 Stimmen verfügt.
Irgendwelche handelspolitischen Überwachungen sind
daher in dem gegenwärtigen Parlament um so weniger
zu erwarten, als die Stoßkraft der Schutzzöllnerischen
Opposition durch allenthalben persönliche und sachliche
Differenzen für einige Zeit geschwächt erscheint. Die



rischen Lager wird die protektionistische Propaganda
doch weniger als je erlahmen.

Kritische Neuherung zur Privatbeamten- versicherung.

Aus den Kreisen der Privatbeamten liegt eine be-
merkenswerte Äußerung zu dem Gesetzentwurf über
die Privatbeamtenversicherung vor. Die „Privat-
Beamten-Zeitung“, das offizielle Organ des Deut-
schen Privatbeamtenvereins, der unter seinen
Mitgliedern auch eine Pensions-, Titular- und Waisen-
kasse besitzt, widmet dem Entwurf u. a. folgende
kritische Bemerkungen:

Von einer Erfüllung der langjährigen Forde-
rungen und der ebenso langjährigen Besprechungen
durch diesen Entwurf kann weder nach der materiellen,
noch nach der formalen Seite die Rede sein, und eben-
sowenig kann daran gedacht werden, daß dieses
Konkordat vorgeschlagener Bestimmungen, denen
auf Schritt und Tritt das Rückwärtssteuern und Un-
erwünschte anhaftet, in dieser Form zum Gesetz
erhoben wird.

Die uns in erster Linie interessierende Frage der
Ersatzkassente ist völlig ungenügend behandelt.
An eine Ablösung oder an den Versuch einer solchen
haben sich die Befürworter des Entwurfs offenbar nicht
herangewagt, obwohl gerade diese Frage in letzter Zeit
als die wichtigste in den Vordergrund getreten ist.
Die Bestimmung, daß auf Antrag von Beschäftigten
teilweise Beitragsbefreiung der Arbeitgeber, eintreten
kann, können wir wenigstens auch als den Versuch
einer Ablösung nicht ansehen. Die Beteiligten, Ange-
stellte wie Arbeitgeber, werden aber nun wohl endlich
aus ihrer lethargie erwachen und die versteckten Ver-
suche, Tausende und aber Tausende ihrer langjährigen
Versicherung zu berauben und ihnen statt Brot
Steine zu bieten, mit dem gebührenden Nachdruck
zurückweisen; dann allein können Zustände, wie sie
jetzt in Österreich herrschen, uns in Deutschland erspart
bleiben, wenn einmütiger Protest erhoben wird, bevor
die Beschaffung da ist. Aber auch nach fast jeder
anderen Richtung hin genügt der Entwurf
nicht.

Das ist eine Kritik, wie sie schärfer eigentlich nicht
gedacht werden kann. Bedenken muß man dabei
allerdings, daß die Mitgläser des Privatbeamten-
vereins dadurch gefährdet sind, daß sie als Ersatzkassen
nicht anerkannt werden. In der gleichen Lage be-
finden sich alle Pensions-einrichtungen, die für Privat-
beamte schon getroffen sind.

Eine Kundgebung des Landesriegerverbandes.

Der Vorstand des Preussischen Landesriegerver-
bandes veröffentlicht folgende Kundgebung:

Durch die Tagesblätter geht die Nachricht, daß
der Vorsitzende eines Riegervereins im Wahlkreis
Babiau-Wehlau bei einer Besprechung der letzten
Kreisversammlung sich dahin geäußert habe, daß nur
konservative Gesinnung es verdienten, in einen
Riegerverein aufgenommen zu werden.

Der Vorstand des Preussischen Landesriegerver-
bandes kann nicht glauben, daß einem Vereinsvor-
sitzenden so wenig die Grundlagen des Riegervereins-
wesens bekannt sein sollten, daß er eine so irrige Ansicht
äußern könnte. Der Vorstand hat indes Bericht durch
den zuständigen Verbandsvorstand eingefordert und
wird, falls sich die Nachricht bestätigen sollte, so unzu-
treffende Aussagen nicht dulden. Wenn die Grund-
sätze des deutschen Riegervereinswesens bekannt sind,
der weiß, daß Anhänger aller bürgerlichen
nationalen Parteien gleich willkommen in den
Riegervereinen sind. Der konservativ, ob-
freikonservativ, ob nationalliberal, ob Zentrumsmann,
ob fortschrittlich oder auch einer anderen der nationalen
Parteien ein Kamerad angehört, ist im Riegerverein
gleich. Das ist gerade die Stärke des Riegervereins-
wesens, daß es alle Anhänger der nationalen und
monarchischen Parteien als gleichberechtigt ansieht und

sie auf das hinweist, was patriotische deutsche Männer
eint, Monarchieverehr und Vaterlandsliebe. Das
deutsche Riegervereinswesen kennt als Gegner nur
dieser, die nicht monarchisch-gläubig sind und den
bestehenden nationalen Staat nicht anerkennen, also
hauptsächlich Sozialdemokraten, dann Sozialisten
und Sozialisten. Diese Grundzüge der Gleich-
berechtigung aller nationalen Parteien gelten im
Preussischen Landesriegerverbande genau so wie in
allen übrigen deutschen Riegervereinen. Wer diese
Grundzüge verlegt, schädigt das Riegervereinswesen
in seinem innersten Kern! Der Vorstand des Preussischen
Landesriegerverbandes wird Abweichungen von seinen
Grundzügen nicht erdulden; er kann aber nicht
verhindern, daß in den mehr als 17 000 Riegerver-
einen hier und da ein Vereinsvorsitzender in
politischer Leidenschaftlichkeit unrichtig handelt. Möge
in solchen Fällen die Öffentlichkeit nicht gleich den
Fehler eines Einzelnen auf das Ganze übertragen!

Allen Diskussionspartnern sei diese Kundgebung zur be-
sonderen Beachtung und Verberichtigung empfohlen!

Die Freimaurerei gegen die Schundliteratur.

Dem Leipziger Tageblatt entnehmen wir nach-
folgende Mitteilung, die beweist, daß die Freimaurerei
auch in dieser wichtigen Frage sich ihrer Aufgabe be-
wusst ist. Im November vor. Jahres hat eine Ver-
sammlung der Leipziger Freimaurerlogen stattge-
funden, in welcher sich die Logen eingehend mit der
Frage der Bekämpfung der Schund- und Schmutz-
literatur beschäftigt haben. Eingeleitet
wurde diese Versammlung durch einen vom Rechts-
anwalt Dr. Heinrich Bickel gehaltenen Vortrag
über dieses Thema. Da an schloß sich eine lebhaft
Diskussion über die Mittel und Wege, die am
praktischsten zur Erreichung des erwähnten Zweckes
angewandt werden könnten. Als Resultat dieser
Diskussion war die Annahme folgender Resolution:

Die in der heutigen Versammlung der Leipziger
Logen vereinigten Freimaurer sprechen hierdurch die
Überzeugung aus, daß die Unterdrückung der Schund-
und Schundliteratur ein dringendes Bedürfnis unse-
rer öffentlichen Lebens ist. Sie sind auch darüber einig,
daß ein freigezierter Kampf möglich und auf allen
Wege zu versuchen ist. Sie erwarten eine Bestimmung
des gegenwärtigen Zustandes sowohl im allgemeinen
als auch besonders in Leipzig durch folgende Mittel:

1. dadurch, daß im Wege der Reichs- und Landes-
gesetzgebung sowohl als lokaler behördlicher Verord-
nung erstrebt werde, die Auslage von Schriften, Ab-
bildungen oder Darstellungen, die in sittlicher Beziehung
Argernis zu geben oder durch Abreizung der Phanta-
sie die gesunde Entwicklung der Jugend zu gefährden
geeignet sind, auf öffentlicher Straße, in Schaufenstern
oder sonstigen Auslagen an öffentlicher Stelle zu ver-
binden, 2. dadurch, daß die bestehenden strafrechtlichen
Bestimmungen über die Verbreitung unzüchtiger und
unzüchtiger Schriften, Abbildungen und Darstellungen
weiter ausgebaut werden, 3. dadurch, daß alljährlich
allen Schülern Werkblätter mit einer eindringlichen
Warnung vor Schund- und Schundliteratur und mit
Hinweisen auf billige gute Literatur zur Weitergabe
an die Eltern eingehändigt werden, 4. dergleichen da-
durch, daß die Schulbibliotheken vermehrt und
reicher ausgestattet, sowie daß die Volkshochschulen
zahlreicher eingerichtet und durch angelegtere Augen-
bibliotheken und Lesesäle für die Jugend erweitert
werden, 5. dadurch, daß durch ungenügende Be-
teilung guter Bücher an alle Volkshochschulen gute
Literatur soweit als möglich verbreitet werden, 6. Die
hier versammelten Freimaurer sprechen hiermit ein-
ander die Verpflichtung aus, jeder zu seinem Teile an
der Bekämpfung der Schund- und Schmutzliteratur
allenfalls teilzunehmen zu wollen. 7. Dergleichen
geben sie der Erwartung Ausdruck, daß die Leipziger
Freimaurerlogen Selbsthilfe bereitstellen werden, um
die Bekämpfung der Bekämpfung der Schund- und
Schmutzliteratur sowohl als zur Verbreitung guter
Literatur wirksam zu unterstützen.